

Bayern und die Ernährung.

Drahtbericht und Korrespondenten.

Pr. München, 2. August. Am Schluß der heutigen Reichsratsitzung erklärte der Minister des Innern von Preußen: Unsere Ernährungslage ist durch die Verzögerung der Frühkartoffelernte zurzeit recht schwierig. Der wilde Aufkauf hat unglaublich um sich gegriffen und die Lage ist dadurch verschärft, daß unsere Brotgetreideversorgung eine Herabsetzung der ordentlichen Mehlration um 50 Gramm nötig machte und Ersatz durch Fleisch nicht gegeben werden konnte. Gegen die Bevorzugung Berlins mit einer Wochenfleischmenge von 250 Gramm statt 200 Gramm habe ich beim Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes Stellung genommen. Die Getreideernte 1918 ist besser als die von 1917. Die Hoffnung auf die Einfuhr von Rumänien und der Ukraine darf nicht zu hoch gespannt werden. Die Aussichten für Spätgemüse sind günstig, die für Obst dagegen gering und dessen öffentliche Bewirtschaftung deshalb schwierig. Zur Erhaltung des Viehbestandes, von dem 800 000 Stück eingespart werden sollen, müssen 8 fleischlose Wochen, die 3., 6. und 12. Woche eingeführt werden. In dieser Zeit soll Ersatz durch Mehl gegeben werden. Die Milch- und Fettversorgung ist recht ungünstig durch den wilden Aufkauf und durch den Rückgang der Fetteinfuhr aus dem neutralen Ausland. Es wird jedoch gelingen, im Winter die bisherige Fettmenge von 62½ Gramm aufrechtzuerhalten. Die Eierablieferung hat abgenommen, obwohl die Sühnerzahl gestiegen ist.

Außerordentlich erschwert, ja ernstlich gefährdet, wird die allgemeine Nahrungsmittelversorgung durch den gewerbmäßigen Schleichhandel. Fleisch, Mehl und Fett werden der Allgemeinheit entzogen. Nicht zu bestreiten ist, daß der Fremdenverkehr nicht ohne Einfluß auf die Ernährungslage ist. Ich meine hier nicht die geregelte Versorgung der Fremden, gefährlich ist der Fremdenverkehr deshalb, weil er den Schleichhandel außerordentlich fördert und weil die Samsterei unter den Fremden betrieben wird. Es war daher eine gewisse Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern nötig. Die Ein-

schränkung nur auf die Nicht-Bayern zu begrenzen, war nicht angängig. Das Gerücht, daß ein Beschluß gefaßt sei, daß die bayrischen Betriebe nur auf 3 Wochen mit Kohlen beliefert werden können, ist unrichtig. Das Bild, das ich von der Ernährungslage gab, ist nicht sehr günstig, aber ein Grund zur Mutlosigkeit besteht nicht. Alle Gerüchte, daß wir fast vor dem Zusammenbruch stehen, sind erfunden; sie sind geradezu frevelhaft.

Wie Bayern, hat auch das Königreich Sachsen, entsprechend seiner industriellen Zusammensetzung, größere Notstandszuweisungen vom Reich erhalten, da auch die Reichsstellen bei den in Sachsen gegenwärtig herrschenden Zuständen eine Abhilfe als erforderlich anerkennen.